

Hans-Günter Marcieniec

## Im Nessushemd der öffentlichen Meinung à la political correctness

Talk-Show mit Johannes B. Kerner am 9.10.2007 (es könnte auch am Tage zuvor gewesen sein, auf einen Tag früher oder später sollte es mit Blick auf die wesentlich größere Wichtigkeit des Themas nicht ankommen). Angeblich eine Diskussion mit Eva Hermann, und zwar bezüglich ihrer bzw. über ihre in den Medien, z.T. scharf, kritisierten Aussagen im Zusammenhang mit der Familienpolitik der Nazis im letzten Buch der Autorin.

Weitere Gäste neben Frau Hermann: die Schauspielerin Senta Berger sowie die Journalistin und (ehemalige) Moderatorin Margarethe Schreinemakers. Außerdem ein im Publikum sitzender Historiker von der FU Berlin (dessen Name mir entfallen ist, was jedoch für die Sache, um die es hier gehen soll, ohne Bedeutung ist).

Es scheint vom Beginn der Sendung an die Absicht Kerners zu sein, Frau Hermann nicht nur auf ihre o.g. Äußerungen hin anzusprechen, sondern sie dazu zu bewegen, diese Äußerungen als inhaltlich falsch zu erkennen und sie zu widerrufen.

Es ist dagegen nicht erkennbar, ob bei Kerner dahinter eine Art von Freundschaftsdienst steht – er duzt sich mit Eva Hermann –. Aber da er das mit vielen seiner Gäste tut, insbesondere mit solchen, die journalistisch oder im Unterhaltungsbereich tätig sind, kann die bei ihm vermutete Absicht auch eine Fehlvermutung sein. Genaueres ist jedenfalls während der Dauer seines Gesprächs nicht sicher auszumachen. Und es ist auch für die hier anzusprechende Problematik von keiner wesentlichen Bedeutung.

Vorgeworfen wird Eva Hermann eine ungeschickte Formulierung in ihren Aussagen über den Zustand von Ehe, Familie und Kindererziehung in der Zeit des Nationalsozialismus'. Es ließe nämlich die logische Unklarheit eines von ihr konstruierten Satzes Zweifel aufkommen, ob gemeint sei, Ehe, Familie und Kindererziehung seien als Werte vom Nationalsozialismus gefördert oder diese Werte seien im Gegenteil durch den Nationalsozialismus desavouiert, ja zerstört worden.

Wie auch immer: es erscheint als albern, sich so zu gebärden, als müsse man Eva Hermann eine eigene Nähe zum Nationalsozialismus unterstellen. Es erscheint deshalb auch als albern, eigens einen Historiker, Professor der FU, zu bestellen, der auf Bitten Kerners einen Vortrag über die Ideologie des Nationalsozialismus' hält - unter besonderer Berücksichtigung von Familie, Erziehung etc.. An dem, was er ausführt, bestehen ja nirgends Zweifel. Mir fallen in diesem Zusammenhang ein: Ernst Nolte, Philipp Jenninger, ein CDU-Mann aus Fulda (dessen Name mir für den Moment entfallen ist) und andere. Alle Beweise für ein sog. main-stream-Denken, wonach - o unheilige Beschränktheit - alle sprachlichen Begriffe, die im Nationalsozialismus eine Rolle spielten, nicht genannt werden dürfen, ohne sich dem Verdacht auszusetzen, dem Nationalsozialismus anzuhängen, ihn gar zu verherrlichen.

So vermag man sich stellenweise nicht des Eindrucks zu erwehren, als erfolge der Vortrag des Historikers, ja das gesamte Unternehmen zum Zwecke der Demonstration der antifaschistischen Einstellung des Organisators und Machers dieser Sendung selbst. Macht doch der sonst geistig so flexible, auf alle Besonderheiten sich bewundernswert einstellende, alerte Kerner in dem ausbrechenden Streit mit Eva Hermann eine sehr verwunderliche bis zweifelhafte Figur.

Als sich Eva Hermann infolge all dieser auf sie gerichteten Unternehmungen gegen die darin enthaltenen, spürbar werdenden indirekten Vorwürfe wehrt, die von ihr - und das völlig zu Recht - als falsch, zumindest als schief empfunden werden, wird das anscheinend von einigen so verstanden, als wolle sie, bockbeinig, den Nationalsozialismus verteidigen. Am unangenehmsten dabei gebärdet sich die Schreinemakers. Geradezu hysterisch, die Grenze zum Erscheinungsbild einer kreischenden Megäre streifend - und wohl aus den unangenehmen eigenen Erfahrungen eines in der Öffentlichkeit geschädigten Rufes geradezu unangenehm aufdringlich darauf bedacht, sich bei jeder sich bietenden Gelegenheit durch peinlich aufdringliche Weise der political correctness anzudienen.

Die geradezu hysterische Art, eine vom Nazismus befallen geglaubte Frau abzulehnen, kann zwar im Sinne der political correctness als gelungen gelten, ist jedoch menschlich unsympathisch, ja widerlich, weil letztlich in Selbstbezogenheit gefangen, demzufolge unsachlich, also ungerecht und - demzufolge dumm.

Den Vorwürfen der Hermann gegen die 68er als Infragesteller, ja Zerstörer der herkömmlichen Werte wie Familie, Kindererziehung etc. - widerspricht am vehementesten Senta Berger. Sie sieht die Bewegung, ja Revolution von 1968 **nur** als eine Öffnung von Toren in ein freiheitlicheres menschliches Leben. So hat sie persönlich es wohl von der Ebene der gebildeten, materiell wie geistig Privilegierten aus erlebt. Dieses persönliche Erlebnis von 1968 und ihre damit verknüpften Erfahrungen jedoch bleiben hinter der niederen Realität der Vorgänge und der Folgen von 1968 weit zurück (so hinter solchen geradezu zu Prinzipien gewordenen Slogans und hinter den ihnen folgenden geschmack-, geist- und verantwortungslosen Praktiken wie „Wer zweimal mit

derselben pennt...“ u.ä.m.).

Was allen Wortergreifenden und Sichäußernden in dieser Talk-Runde fehlt: das ernsthafte Bemühen, zu eruieren, was denn das eigentliche Anliegen der Eva Hermann war bzw. **ist** - und dieses dann von einigen, zugegeben sicherlich ungeschickten, Formulierungen sauber zu trennen. Es fehlt in der ganzen Sendung das spür- und erkennbare wahre kritische Bewußtsein - welches das immer angestrebte Verstehenwollen des Kritisierten mit einschließt.

Sondern es wird, ganz im Gegenteil, stattdessen unterschwellig unterstellt, zumindest bei Zuschauern bzw. -hörern der Eindruck erweckt, man habe es bei Eva Hermann mit einem Menschen zu tun, der gewissermaßen durch die Hintertür klammheimlich NS-Ideologie verbreiten wolle. Vielleicht sogar ohne das recht zu merken, aus Dummheit also. Und diese sog. Aufdeckung einer kritikwürdigen Absicht mit dem Gestus von geistiger Überlegenheit erfolgt mit dem Ziel, die solcherart Angegriffene zumindest bloßzustellen, sie der klaren, unmißverständlichen Wortwahl als unfähig zu entdecken.

Dem zuschauenden und -hörenden Historiker sind sofort in Erinnerung, ja drängen sich ihr auf, Berichte von hochnotpeinlichen Verhören, z.B. bei der Inquisition, bei Hexenprozessen in verschiedenster, durch die jeweiligen historischen Umstände bedingten Gestalt - bis hin in die Zeiten moderner Totalitarismen.

Doch diese Trennung, nämlich zwischen dem eigentlichen Anliegen der Autorin und einigen ihrer ungeschickten Versprachlichungen - das beweist die Bemühung, einen Uni-Historiker auftreten zu lassen, der die NS-Familienpolitik im Zusammenhang mit der NS-Ideologie darstellt - diese Trennung war, das muß

aus dem ganzen Ablauf der Sendung geschlossen werden, von Beginn an nicht geplant. Ein maßgeblicher Fehler der Verantwortlichen für diese Sendung.

Was ist nun das im Grunde Kritikwürdige und für ein auf Verstehen gerichtetes Bewußtsein Unerträgliches dieser gesamten, als fehlinszeniert zu beurteilenden Aufführung? Weshalb halten wir sie für so wichtig, sie überhaupt gesondert, ja fokussiert zur Sprache zu bringen?

Weil sich hier etwas darstellt und ausdrückt - und das selbst bei ansonsten sympathischen Zeitgenossen, das gilt insbesondere für Senta Berger und Johannes B. Kerner - was eine bedrückende Abhängigkeit und letztendlich mentale Unselbständigkeit der - und in diesem Falle sogar ausgewiesenen - klugen, intelligenten Menschen von dem, was die herrschende sog. öffentliche, besser: **ver**öffentlichte Meinung vorschreibt. Und das in einem Ausmaße von Unkritischsein, daß es den stillen - zugegeben: den Gesetzen öffentlichen Daseins und Auftretens entzogenen - Betrachter graust?

Weil hier die gesamte fortschrittliche geistige Entwicklung der Menschheit - sagen wir's einmal so: seit der bei jeder offiziellen Gelegenheit und beinahe überhäufig zitierten Aufklärung - unbeachtet bleibt und der deprimierende Eindruck zurückbleibt, als habe es diesen zu Recht gelobten Versuch nie gegeben, nämlich aus der geistigen Unmündigkeit (Kant) herauszukommen, sich von ihr zu befreien.

Weil hier die angebliche Nähe einer Autorin (Hermann) zu einer totalitären Ideologie aufgedeckt, gegeißelt und verworfen werden soll - aber das auf eine Art und Weise geschieht, welche das untergründige Weiterwuchern der Wachstumsbasis für totalitäres

Denken gerade bei denen offenbart, die angeblich dagegen kämpfen.

Konkret gesprochen: warum wird - und das auf Grund des jahre-langen öffentlichen Auftretens der Eva Hermann als Nachrichten-frau und als Moderatorin in einer Talk-Show - warum wird nicht zuerst einmal davon ausgegangen, daß sie nicht im Sinne der NS-Ideologie denkt? Warum wird **das** in der Kerner-Show eingangs jedes Gesprächs mit ihr nicht festgestellt? Warum wird nicht auf der Basis dieser unbezweifelbaren Feststellung, warum wird also nicht **dann** erst diejenige Formulierung erwähnt, mit der Eva Hermann so viel Anstoß erregt hat?

Das Argument der Senta Berger, mit den Ereignissen von 1968 verbinde sich für sie das Aufstoßen von Fenstern, sogar von Toren in eine Zukunft der freieren Lebensführung, in ein Leben gesteigerter Freiheit, kurz: in ein menschenwürdigeres Leben - dieses Argument wäre in einem Zusammenhang mit der Intention der von Eva Hermann geübten Kritik zu betrachten gewesen. Es hätte u.a. dabei gefragt werden müssen, ob die Folgen der sog. 68er Revolution nur als diejenigen, durchaus begrüßenswerten gesehen werden dürfen, die von Senta Berger angesprochen worden sind. Ob nicht über diese als positiv gelten dürfenden Folgen hinaus eine Erosion menschlicher Existenz- und Lebenswerte stattgefunden hat, die kritisch zu hinterfragen und zu benennen sind, und zwar mit höchster Berechtigung, so wie Eva Hermann das, hie und da wohl ungeschickt, versucht.

Das Aufstoßen von Toren ins Land der Freiheit ist - allen bishe-rigen Erfahrungen aus der Menschheitsgeschichte zufolge - immer auch wie ein Brechen von Dämmen bei einer alle Rücksichten auf kontrolliertes Strömen niederreißenden Flut. Alle bis dahin gel-tenden, das Sozialleben ordnenden Regeln kamen infolge der sog.

68er-Bewegung (aus diesem Grunde nicht selten, vielleicht sogar zutreffend „Revolution“ genannt) ins Schwimmen, erodierten. So die sozialen Halt schaffenden familiären Verhaltensregeln.

Das sind durch Demoskopien, sozialwissenschaftliche Untersuchungen und andere Derartiges beschreibende Literatur relativ gesicherte Fakten. Insofern sind die Aussagen der Eva Hermann, daß die 68er-Bewegung in Deutschland einen negativen Einfluß auf Ehe und Familie gehabt habe, im Kerne wahr. Die Gegenstimme Senta Bergers - an dem Wahrheitsgehalt ihrer Aussage braucht deshalb gar nicht gezweifelt zu werden - ist nur im Sinne einer rein subjektiven Erfahrung wahr, ihr Gültigkeitsbereich ist auf die Derartiges Aussagende - und auf eine Minderheit Ähnliches Erlebender - beschränkt.

Wie aber verhält es sich nun mit der monierten, weil ungeschickten Aussage Eva Hermanns über den von ihr als positiv beurteilten Zustand von Ehe, Familie und Kinderbetreuung bzw. -erziehung in Deutschland während des berüchtigten sog. Dritten Reiches? Die Annäherung an eine Antwort auf diese Frage bedarf einer unvoreingenommenen komplexen gedanklichen Vorarbeit.

Vergliche man die einschlägigen Daten betreffs Ehe, Familie und Zustand von Kindern während der Nazi-Herrschaft mit denen aus unserer Zeit, so würde dieser Vergleich mit Sicherheit ergeben: die Zahl von Ehescheidungen war damals eklatant niedriger als heute. Desgleichen die Zahl von Alleinerziehenden, die Zahl sog. verwahrloster Kinder (Zahlen betreffs solcher Zustände während des Krieges selbst, und zwar zunehmend mit seiner Dauer, sind z.B. durch im Krieg gefallene Ehemänner und Väter, anders als normal zu erklären), ebenso waren die Zahlen von Schulabrechern, die Zahl der eheähnlichen Gemeinschaften, der sog. patchwork-Familien u.a.m., damals niedriger.

Insofern ist die Aussage, Ehe und Familie seien während der Zeit der NS-Herrschaft - nun: nennen wir's einmal so - „geordneter“ gewesen, unbezweifelbar richtig und als vorbehaltloses Urteil nicht zu beanstanden.

Dagegen fiele die Untersuchung sicherlich anders aus - nach aller Kenntnis über den „Geist“ bzw. „Ungeist“ des Nationalsozialismus' - wie aber auch nach der Kenntnis des Ungeistes in der gesamten menschlichen Geschichte - fragte man danach, **wie** die größere Zahl der - jedenfalls nach außen so erscheinenden - intakten Ehen zustande gekommen, wie es zu der geringeren Zahl sog. Alleinerziehender gekommen ist. Weshalb es weniger verwahrloste Kinder gegeben hat etc..

Da nämlich offenbart sich, daß die Pflege von Ehe und Familie wie insbesondere die Behandlung von Kindern rein zweckdienlich gedacht war. Und zwar zweckgerichtet auf die übergreifenden Ziele der Stärkung eines als rassistisch determiniert gedachten Volkes zwecks Kampfes und Sieges über andere, für minderwertig gehaltene und erklärte Völker und Menschen. Dieses durch die Wirklichkeit wie durch die historische Forschung mehr als hinlänglich bewiesene Faktum legt es einerseits jedermann zwingend nahe, nichts und niemand human Gesinnten mit Ehe-, Familien- und Erziehungs-Politik der Nazis zu vergleichen.

Andererseits jedoch - so weiß der Historiker, der sich niemals mit generalisierenden Aussagen zufriedengeben kann und darf, und zwar um der historischen Wahrheit willen, da jedes Einzelfaktum von Wert ist und Generalisierungen allenfalls erst dann vorgenommen werden dürfen, wenn man Kenntnis von den tausend und abertausend Einzelfakten erhalten hat - es weiß also der solcherart denkende und arbeitende Historiker, daß es falsch sein könnte, die Zustände von Ehe, Familie und Kinderbetreuung wä-



rend der Zeit des einhellig abzulehnenden Nationalsozialismus nur oberflächlich zu betrachten und aus deren kritischer, tiefer lotenden Betrachtung und Beurteilung auszusparen - oder deren tatsächliche Zustände mit den Intentionen der NS-Familienpolitik gleichzusetzen. Denn einerlei zu welchem Zweck und Ende die Nazis ihre Aufmerksamkeit den genannten Phänomenen und Bereichen zuwandten: es muß auch interessieren, welcher Zustand von Ehe, Familie und Kinderbetreuung sich, wie durch die Nazis gewollt, allüberall im Lande faktisch ergab. Und wo und in welchem Ausmaße das in der „nur“ 12 Jahre dauernden NS-Zeit überhaupt möglich und der Fall gewesen ist. Denn einerlei, mit welchen Urkunden, Ehrengaben, öffentlichen Belobigungen funktionierende Ehen, gepflegtes Familienleben wie auch die systemförmige Kinderbetreuung angeregt, ja geradezu provoziert worden sein mögen - und zu welchen damit beabsichtigten Zielen: Tatsache ist und bleibt, daß der Zustand der hier in Frage stehenden Sozialformen nicht überall vom Nazismus erfaßt und durchdrungen war - z.B. nicht in von Zentren der sog. Bewegung weniger erfaßten ländlichen, gewissermaßen hinterwäldlerischen Gegenden, wo der quasi heiße Atem der NS-Ideologie weniger und damit weniger einflußnehmend zu spüren war.

Denn es kommt nicht nur aufs bloße numerische Vorhanden- oder Nichtvorhandensein geordneter Ehen und Familien etc. an, sondern darauf, von welchem **Geiste** sie durchwaltet und erfüllt waren. Waren diese Sozialformen vom nazistischen Geiste erfüllt, so ist es angezeigt, von deren Zerstörung zu sprechen. In solchem Falle wäre das Zitieren dieser Sozialformen als positiv, gar vorbildlich ein - ob gewollt oder ungewollt - Anerkennen, wenn nicht gar Sichbekennen zum Nationalsozialismus.

Aber waren denn während der 12 Jahre NS-Zeit alle Ehen und Familien in Deutschland vom Ungeiste des Nationalsozialismus'

erfaßt und durchdrungen, so daß man - statt Ehe und Familie während des Nationalsozialismus' als Beispiel für humane Vorbildlichkeit zu zitieren - eher von deren Korrumpierung, ja Zerstörung sprechen müßte?

Wenn ich mich rückerinnere, dann gab es z.B. in meiner eigenen mitgliederreichen Familie, väterliche und mütterliche Linie zusammengenommen, ein einziges männliches Mitglied, das einer Gliederung der NS-Partei angehörte - und auch das aus einer gewissen berufsbedingten Zwangslage. Aber selbst dieses Faktum hat sich weder auf die Ehe dieses Onkels noch auf seine Familie im Sinne der faschistischen Ideologie ausgewirkt. Das mag an den relativ schwachen regionalen Einflüssen des Nationalsozialismus' gelegen haben. Aber derartige Konstellationen gab es, zum Glück, während der NS-Zeit nicht selten.

Wenn also die Aussage erfolgt, **während** der NS-Zeit seien Ehe, Familie und Kinderbetreuung weitgehend intakt gewesen, dann ist gegen eine solche Aussage zunächst einmal nichts einzuwenden. Und niemandem, der solches aussagt, ist allein schon deshalb eine eigene Nähe zum Nationalsozialismus zu unterstellen - es sei denn, es handle sich in der Tat um einen Faschisten.

So wie es eine unerläßliche Frage ist, zu welchem Zweck und Ende diesen genannten Sozialformen von den Nazis eine außergewöhnliche Beachtung geschenkt wurde und zu welchen willkürlich gesetzten ideologischen Zielen sie ge-, richtiger: mißbraucht wurden bzw. werden sollten: nämlich vordringlich zur Vermehrung und Gesunderhaltung der von ihnen beherrschten Menschen zwecks Kampffähigkeit und endlichen Sieges gegen und über alle für minderwertig erklärten Völker und Rassen - so ist von dieser, sicherlich nur teilweise realisierten Intention die damals trotz der Nazis bestehende Wirklichkeit zu unterscheiden.

Schlußfolgerung aus dieser Feststellung: Genau so wenig wie die einst als bürgerliche Sekundärtugenden verpönten Haltungen wie Pünktlichkeit, Fleiß u.a. deshalb an sich böse sind, weil sie im Dienste der Inhumanität mißbraucht werden können und mißbraucht worden sind, so sind bereits vor dem Auftreten des Nationalsozialismus' bestehende und unter ihm erhalten gebliebene intakte Ehen und Familien und die dazu gehörende Kinderbetreuung etwas Abzulehnendes, weil es sie während der NS-Zeit gab und weil der Nationalsozialismus sie für seine Zwecke einzusetzen und für seine inhumanen Ziele zu instrumentalisieren und zu mißbrauchen versuchte. Und zwar deshalb nicht, weil sie, wie bereits gesagt, in dieser geordneten Form von weiter her kamen und schon vorm Beginn der NS-Herrschaft bestanden. Wenn sie während der NS-Zeit i.w. unbeschadet überlebten, dann weil - Gott sei es gedankt - diese nicht lang genug dauerte, um diese bestehenden intakten Sozialformen mit ihrem ideologischen Gift zu durchtränken.

Die Aussage also, daß die hier in Rede stehenden Sozialformen in der NS-Zeit positiver gestaltet und geordnet waren als sie es auffällig weithin zur heutigen Zeit sind, ist also richtig, sofern man das Faktum ihrer Existenz ursächlich nicht dem Nationalsozialismus zuschreibt. Das ist ähnlich wie mit den Autobahnen: die gab es als fertige Planung bereits vor den Nationalsozialisten, aber diese haben die Pläne realisiert. Allerdings nun nicht mehr mit den selben Zielvorstellungen, die den Planern vorgeschwebt hatten, sondern mit solchen, die der rassistischen, völkervernichtenden und raumerobernden Nazi-Ideologie entsprachen: Autobahnen als Mittel für rasche Aufmarsch-, Truppen- und Nachschubbewegungen.

(Zum besseren, tieferen Verständnis dieser Argumentation bietet sich die sog. Organismus-Idee an, die wohl schon auf Aristoteles

zurückgeht. In einem ideellen Organismus, wie er politisch vor der NS-Zeit bestand, also in der sog. Weimarer Republik, hatten die augenscheinlich selben Autobahnen eine andere Bedeutung und eine andere Zielrichtung als im ideellen Organismus des Nationalsozialismus'. D.h. Autobahnen, dem flüchtig, besser: oberflächlich Betrachtenden immer die selben, sind das eben mitnichten, sondern sie verändern sich, je nachdem zu welchem Organismus sie ursprünglich gehören.

So wie Herz nicht gleich Herz ist, und das trotz der biologischen Ähnlichkeit, sondern immer das Herz eines einzigen, in seiner Gesamtheit unverwechselbaren Individuums, eines je einmaligen Organismus. Weshalb bei Transplantationen stets der Abstoßungs-Effekt ein zu lösendes Problem bleibt, d.h. das Herz des ehemaligen Individuums X muß dem Organismus des Individuums Y mit Hilfe in bestimmter Weise wirkender Medikamente angepaßt werden. Dieses Problem könnte wohl erst durch die Stammzellen-Forschung, und zwar durch die ethisch unangreifbare mit adulten Stammzellen, gelöst werden: denn auf diese Weise käme der Organ-Ersatz aus dem selben Organismus.

Nun überzeugt diese Betrachtungs- und Beurteilungsweise à la Organismus-Idee natürlich in all den Fällen weniger augenfällig, wo es sich um äußerlich wahrnehmbare, materielle Dinge handelt. Denn das, was da materialiter vor Augen ist, scheint immer und zu allen Zeiten das selbe zu sein. Aber die Organismus-Idee wird dann wirkmächtig, schneidet gewissermaßen tiefer ins Fleisch des Daseins, wenn es sich um sinnhaltige Phänomene handelt. So können z.B. Sozialformen und -verhältnisse, wie Ehe, Familie und Kinderbetreuung, die von einer Ideologie wie der des Nationalsozialismus' geprägt sind, nicht einfach, weil einiges an ihnen positiv zu sein scheint, als vorbildlich für den Organismus einer freien, humanen Gesellschaft gelten. Wären sie doch,

äußerlich anscheinend so lobenswert, von innen her ideologisch vergiftet. Doch darf man, vice versa, ebenso wenig alles als einen einzigen Organismus ansehen, nur weil es nebeneinander zur selben Zeit existiert.)

Zurück zur Problematik dieses Aufsatzes: Waren Ehe, Familie und Kinderbetreuung in, während der NS-Zeit geordneter, waren sie das, was man vom natur-gemäß menschlichen Gesichtspunkt als positiv bezeichnen darf? Zum großen Teile eindeutig: ja. Aber das nicht **wegen** , sondern **trotz** des Nationalsozialismus'.

Die Aussage also, in der NS-Zeit seien die genannten Sozialformen und -verhältnisse als positiv einzuschätzen, muß weder eine Verharmlosung noch eine Verteidigung, gar ein Sich-bekennen zum Nationalsozialismus bedeuten, sondern kann nichts anderes sein als eine rein äußerlich bleibende Zeitangabe.

Als intellektuell wenig bis gar nicht überzeugend sind im Zusammenhang mit dem hier zitierten Eva Hermann-Geschehen auf es Bezug nehmende Äußerungen, die zwar die Art und Weise seiner mißglückten Behandlung in der genannten Kerner-Talk-Show zu Recht kritisieren, ja verurteilen, dann aber gegen das eigentliche Anliegen der Eva Hermann meinen vorbringen zu müssen, das von ihr vertretene Anliegen habe Schwierigkeiten mit der Gegenwart. Was ja doch nichts anderes heißt, als daß ein Insistieren auf geordneten Ehen und Familien und der Wahrnehmung der existenziellen Interessen in unserer Zeit der sog. fortschrittlichen Moderne wohl veraltet sei.

Hier taucht die beinahe uralte Frage auf, was Fortschritt ist. Und obwohl ich an anderer Stelle ausführlicher darauf eingegangen bin und eine Antwort auf diese Frage zu geben versucht habe, will ich, - denn das Bewußtsein kann gar nicht oft genug für dieses Problem wachgemacht und geschärft werden -

will ich also auch an dieser Stelle wieder darauf eingehen.

„Fortschritt“ darf nie als zeitliche Qualität verstanden werden derart, daß alles, was auf die Vergangenheit folgt, also gegenwärtig ist, der Fortschritt sei. Und es darf demzufolge nicht angenommen werden, daß etwas zeitlich längst Vergangenes nicht fortschrittlicher zu sein vermöge als dasjenige, was uns als Gegenwart möglicherweise in Atem hält und alle unsere Sinne beansprucht.

Um ein eklatantes Beispiel zu nennen: es kann das vor mehr als zweitausend Jahren in der Welt erschienene Christentum - mit allen von ihm verkündeten Werten - im Vergleich zum Leben der Menschheit, wie es sich mit schier unwiderstehlicher Macht in der Gegenwart vollzieht, den frischesten, von blankester Jugend gekennzeichneten Fortschritt bedeuten.

Lebenspraktiken z.B., welche das Leben der Menschen schädigen, ja in Frage stellen, dürfen niemals für sich beanspruchen, als fortschrittlich zu gelten. Der wahre Fortschritt ist immer nur dort, wo der Mensch - ganz im Sinne Immanuel Kants - als dasjenige Wesen gesehen und geachtet wird, das keinerlei Zwecken unterworfen ist. Und wenn in diesem Sinne auf ein Vorbild aus der Vergangenheit zurückgegriffen würde, dann wäre dieses gegenüber jeder Gegenwart, welche auf Humanität in eben erwähnter Bedeutung verzichtete, der wahre Fortschritt - und hätte das Gegenwärtige tausendmal den fragwürdigen „Vorzug“, zeitlich mehrere tausend Jahre jünger zu sein. Den Ausschlag gibt niemals die zeitliche Quantität, sondern einzig und allein die Qualität der vom summum bonum abgeleiteten Werte.

Wobei allerdings heute und - niemals endend - immerdar die Schwierigkeit bleibt herauszufinden, welches wirklich und wahr-

haftig die vom wirklich und wahrhaftigen summum bonum abgeleiteten Werte sind. Hier lauert die immer wache Gefahr der Hybris. Des Versuchs nämlich, sich der Schwierigkeit des Fragens, der Suche nach dem gottbezogenen Wege zu entziehen und sich, gewalttätig, selber an die Stelle Gottes zu setzen.

Fazit: So muß denn - bezogen auf Ehe, Familie und Kinderbetreuung - alles nicht nur als nicht „fortschrittlich“, sondern als klar rückschrittlich, weil menschenvergessend, ja -verachtend gelten, was zur kaum mehr heilbaren Verletzung menschlicher Seelen führt.

Zum Schluß die Quintessenz der gesamten Betrachtung: Es ging im gesamten hier angesprochenen Falle Eva Hermann nicht um eine vorbehaltlose, also gerade deshalb kritische Feststellung der Absicht und der wahren Position der Eva Hermann sowie um eine wahrhaftige Auseinandersetzung mit ihr bzw. mit ihnen, sondern: Eva Hermann war mit ihren Äußerungen einer mächtigen Gruppe unbequem geworden. Es darf, ja es muß vermutet werden, daß die tonangebenden Kräfte in der Gruppe derer zu suchen sind, die für ihre konsequent marktpolitischen Absichten und Zielvorstellungen Menschen brauchen, die von allen Bindungen, gleich welcher Art, „be-freit“ sind. Die, im Zustande der angeblich höchsten Freiheit, d.h. aber der grenzenlosen Brauch- und Verwendbarkeit, für ein reibungsloses Funktionieren in einer wirtschaftlichen Maschinerie möglichst hundertprozentig zur Verfügung stehen und immer und überall verfügbar sind. Eine im Grunde sogar Marx übertreffende Auffassung, die zum bestimmenden Inhalt dessen geworden ist, was die geltende political correctness - wenn nicht schon geworden ist - dann doch weithin zu werden droht.

Eva Hermann paßte mit dem, was sie intendierte und - zugegeben stellenweise unbeholfen, ja unangemessen - zu sagen wagte, und

noch mehr mit dem, was man hinter ihren, oft sicherlich ungeschickt, vorgetragenen Thesen vermuten mußte - sie paßte damit ganz und gar nicht in dasjenige Konzept derer, die ich soeben als die Herren der von ihnen angestrebten Verhältnisse benannte. Also mußte sie weg, zumindest - in unserer stark von Medien bestimmten Welt - mundtot gemacht werden. Und Johannes B. Kerner - ich bin fast überzeugt: trotz seiner besten Absicht - würde dafür zum wirkungsvollen Werkzeug. Höchstwahrscheinlich wider besseren Willen. Der im Zusammenhange mit dem spektakulären Rauswurf Eva Hermanns zu vernehmende Beifall des anwesenden Publikums scheint ihm jedenfalls das hintergründige Werkzeugsein seines Tuns - zumindest für den Moment - verschleiert zu haben.

Und schließlich: wir alle, die Zuschauer dieses hier diskutierten Geschehens, aber nicht nur die, haben ein Stück weiter zu denken, haben gewissermaßen über den Gartenzaun unseres möglichst bequemen Alltagslebens hinauszuschauen, nämlich so: wenn wir uns schon - obwohl uns in einem hinreichend freiheitlich entworfenen und gesetzlich gestalteten Staatswesen eigentlich keine Not dazu veranlaßt - wenn wir schon in solchen Zuständen uns dem mainstream einer jeweils herrschenden political correctness (wieso sagt man eigentlich „correctness“, wo doch unbedingte Anpassung gemeint ist!?) - wenn wir schon da unsere aufrechte humane Haltung vergessen, wie wollen wir, sollte jemals wieder Totalitarismus aufleben, wie sollten wir dann das aufzubringen vermögen, was man Zivil-Courage genannt hat, um eine höchstwertgeleitete Menschlichkeit zu verteidigen?